

**Marijana Erstić: Ein Jahrhundert der Verunsicherung.
Medienkomparatistische Analysen**

Siegen: Universi 2017, 310 S., ISBN 9783936533880, EUR 19,-
(zugl.: Habilitationsschrift an der Philosophischen Fakultät der
Universität Siegen, 2015)

Die Autorin des Bandes *Ein Jahrhundert der Verunsicherung. Medienkomparatistische Analysen* begreift das 20. Jahrhundert – unter Berufung auf viele Gewährsleute – als ein Jahrhundert der grundlegenden, vielfältigen und kollektiven Verunsicherung: Beispielsweise sieht sie es wie Susan Sontag in Sarajevo mit dem auslösenden Attentat des Ersten Weltkriegs beginnen und mit dem Jugoslawienkrieg (1992-1995) enden. Doch es sind nicht nur die Schrecken und Gräueltaten der Kriege, die die Autorin zu dieser Einschätzung kommen lassen, sondern ebenso tiefgreifende Umwälzungen in den Gesellschaften, im Verkehr, bei den Medien – Fotografie und Film zunächst, dann bei den Massenmedien – und etlichem mehr. Welche inhaltlichen und ästhetischen Spuren sie in die kulturellen

Emanationen, in Kunstwerke und Filme eingraviert haben, das untersucht Marijana Erstić in dieser Habilitationsschrift von 2015 an exemplarischen Zugängen. Nach einer längeren Einleitung, die die Aspekte bündeln soll, folgen auf einzelne Aufsätze rekurrende Analysen ganz unterschiedlicher Sujets und Produkte. Dazu gehören beispielsweise literarische Werke von Gabriele d'Annunzio, Miroslav Križža, Thomas Mann und Stefan Zweig, die als sprachlich-fiktionale Reaktionen der Verunsicherung und Kriegserfahrung herangezogen werden. Daraufhin werden die Filme und Schriften Pier Paolo Pasolinis vor allem im Hinblick auf die visuelle Verarbeitung von Gewalt, ferner ‚filmische Manierismen der Nachkriegszeit‘ anhand von Michelangelo Antonionis *Blow up*

(1966) und Rainer Werner Fassbinders *Fontane Effi Briest* (1974) analysiert. Im Anschluss befasst Erstić sich mit jüngsten Beispielen der Verunsicherung, wozu Caravaggio-Zitate in Film und Musikclips gehören sowie ein Spielfilm von Giuseppe Tornatore über die Situation einer osteuropäischen Prostituierten in Italien nach 1990 – und, wie zu erwarten, auch Spots von blutigen Uniformen bosnischer Soldaten in Werbung und Film sowie der Film *Miss Sarajevo* (1975) von Jasmila Žbanić, der sich mit den Zerstörungen der Städte und den Leiden der Menschen im Bosnienkrieg befasst. Für diese ebenso komparatistischen wie kultur- und medienwissenschaftlichen Studien greift die Autorin auf diverse Theorieansätze zurück: etwa auf die Gedächtnisphilosophie Henri Bergsons, auf die ‚Archäologie des Wissens‘ Michel Foucaults, auf die kulturhistorischen Studien Karl Heinz Bohrer und für die letzten Analysen auf Gender- und Queer-Theorien, um unter anderem die Rolle der Frau im Bosnienkrieg zu erkunden.

So belesen und luzid sich die einzelnen Analysen mitunter durch ganz

unerwartete Einsichten und paradigmatische Durchblicke auch ausnehmen, sie bleiben für den behaupteten Gesamtzusammenhang doch eher beliebig, zumal die Autorin ihre getroffene Auswahl nicht begründet oder in ausreichend naheliegende Kontexte einordnet. Das vielfach als ‚kurz‘ gekennzeichnete 20. Jahrhundert – gegenüber dem langen des 19. – wird oft anders apostrophiert, auch eingedenk der verheerenden Kriege. Gerade seine zweite Hälfte – die Nachkriegszeit und die folgenden Jahrzehnte – steht auch für viele andere Umbrüche. Dass der gewiss traumatische Jugoslawienkrieg dessen symptomatisches Ende markieren sollte, mag aus der persönlichen Sicht der Autorin nachvollziehbar sein, relativiert aber zu sehr andere, einschneidende Umwälzungen in Europa und besonders darüber hinaus. Die analysierten, vor allem europäischen Kunstwerke erfahren dadurch gewissermaßen eine kulturhistorische Überforderung, die ihre potentielle Singularität schmälert.

Hans-Dieter Kübler (Werther)